

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Emser, Lahnstraße 96.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 62

Bad Ems, Dienstag den 14. März 1916

68. Jahrgang

Heftigste Artilleriekämpfe im Westen. 3 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Großes Hauptquartier, 13. März. Amtlich.
Heftiger Kriegsschauplatz:

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich bei der Maas und bis zur Mosel auf größerer Höhe. — Außer Patrouillengefechten an der Front und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Bei ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterwerke, besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun, erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne, eins in der Maas.

Heftiger und Balkan-Kriegsschauplatz:
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 13. März. (R. B.) Amtlich wird verlautbart, dass die Lage im Osten unverändert ist.

Russischer Kriegsschauplatz:
In der bessarabischen Front und am Dniester wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Es keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Front aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff auf Selz abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unverändert.

Die Schlacht um Verdun.

Paris, 13. März. Jtg. hatte man in Paris geglaubt, dass der Wendepunkt der Schlacht bei Verdun die Gefechte am Donnerstag bedeuteten; aber die Kämpfe am Freitag hätten mit einer Heftigkeit getobt, dass der Vorstoß der Deutschen auf die Hauptangriffspunkte bei Verdun allmählich einen charakteristischen Charakter annahm.

Deutsche Fortschritte bei Giv.

Paris, 12. März. Amtliche Mitteilungen vom 12. März: In der Gegend von Givry-la-Chapelle, südlich von Verdun, haben die Deutschen Fortschritte gemacht.

Siegesziel.

Kriegsberichterstattung von W. S. Weinberg.
(Nachdruck verboten.)

Für den neuen Arzt wie für die neue Pflegerin gab es sofort viel zu tun, und jetzt würde es auch ohne seine Vorzüge und sein Versprechen dem Doktor Heinz Wouratz nicht wie an Stimmung für ein zärtliches Liebespaar gesehlt haben.

Der Krankenraum in dem man das ehemalige Refektorium des Klosters umgewandelt hatte, war das eng umschlossene Reich Margaretes. Hier sollte sie in Gemeinschaft mit einer älteren, erfahrenen Krankenschwester und einem männlichen Pfleger wirken. Da der Raum mit einer erheblichen Zahl von Schwerverwundeten belegt war, lag die Aufgabe der Pflegerin darin, die Kranken zu versorgen, was eine Aufgabe war, die ihr da zugeteilt wurde, was sie nicht leicht, und die Aufmerksamkeit ihrer Opfer zu erfordern wurde. Aber es war ihr lieb so, und mit aller Hingabe, die ihr Herz nach der großen, bitteren Enttäuschung ihres Lebens aufzubringen vermochte, ging sie zu Werke.

Die hohen spitzbogigen Fenster des Saales öffneten sich nach dem Klostergarten, dessen prächtige alte Bäume im Zweige zwar noch winterlich fahl gen Himmel standen, über dem es an diesen sonnenhellen und ungeheuer warmen Vorfrühlings Tagen aber doch schon wie ein Vorzeichen der kommenden Wärme lag. Die Leichtverwundeten und die Genesenden des Lazarets pflegten denn auch einen guten Teil des Tages auf den wohlgehaltenen Wegen und den vielen Ruheplätzen des parkartigen Gartens zu verbringen. Und wenn Margarete in einer ruhigen Stunde am Fenster saß, flog mancher freundlich lächelnde Blick aus treuberechtigten Soldatenaugen zu dem dem dem weißen Pflegerinnenhäubchen anmutig umschwebenden, hübschen jungen Mädchengesicht hinauf. Da, es war am dritten Tage ihres Aufenthalts, hatte Margarete, die eben wieder ihr Lieblingsplätzchen an dem

Belle auf Boig. Auf dem linken Maasufer ziemlich intensives Bombardement in der Gegend von Bethincourt. Auf dem rechten Maasufer wurde ein kleiner deutscher Angriff mit Handgranaten im Bois Carrière leicht abgewiesen. Das Bombardement blieb lebhaft östlich des Forts Douaumont und in der Gegend des Forts Vaux, wo der Feind seit vorgestern keinerlei Versuch unternahm, das vom Fort übertragte Plateau zu erreichen. In der Boevre nahmen die Deutschen gegen Ende des Tages nach Artillerievorbereitung im Verlaufe des Angriffs einen kleinen an die Straße nördlich von Eix angrenzenden Graben. In Vothringen einige Zusammenstöße von Patrouillen westlich von Arracourt. Auf dem Reste der Front kein bedeutendes Ereignis zu melden.

Staatssekretär v. Tirpitz erkrankt.

Berlin, 13. März. Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Amerika und der Tauchbootkrieg.

Kopenhagen, 13. März. (Zenj. Bln.) Die amerikanische Nachrichten-Agentur Associated Press entandte einen eigenen Vertreter namens Robert Th. Smoll nach Kopenhagen. Dieser erklärte einem Ausfrager der Zeitung Extra-Blade, es komme der Associated Press darauf an, sich von dem englischen Telegraphenbureau Reuter, der Exchange-Comp. und der Central News unabhängig zu machen. Smoll, der in nahen Beziehungen sowohl zu Roosevelt als zu Taft stehen soll, äußerte sich weiterhin, es sei völlig sicher, dass es zwischen Amerika und Deutschland zu keinem Krieg kommen werde. Man werde ganz bestimmt zu einem Ausgleich in dem U-Bootkrieg gelangen und selbst, wenn die diplomatischen Beziehungen wirklich abgebrochen werden sollten, würde dies nicht zu einem Kriege führen. Die öffentliche Meinung in Amerika ist durchaus gegen einen Krieg. Obgleich jetzt ungeheure Summen in Amerika verdient werden, würde ein Friedensschluss doch nirgends mit größerer Begeisterung begrüßt als in Amerika, wo man den normalen Handel dem Munitionshandel vorziehe. Wilsons Wiederwahl hält Smoll übrigens für wahrscheinlich. Vorläufig sind andere Bewerber noch nicht aufgestellt. Roosevelt wäre nicht abgeneigt, doch lasse sich darüber Bestimmtes noch nicht sagen.

Washington, 10. März. Vom Vertreter des B.T.B. Die Vereinigten Staaten haben England um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelsschiffe ersucht. Wie verlautet, ist dies Ersuchen durch den britischen Vorschläger übermittelt worden. Dies ist der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternommen haben, seitdem die amtlichen Regierungskreise begonnen haben, die verborgenen künftige deutsche Denkschrift zu studieren.

offenen Fenster eingenommen, plötzlich eine Empfindung, als hätte eine mit eisernen Krallen bewehrte Faust mit brutaler Gewalt nach ihrem Herzen gegriffen. Ihr Atem stockte, und vor ihre Augen legte es sich für einen Moment wie ein flimmernder Schleier.

Einer der Pfleger hatte eben einen der wenigen vorhandenen Rollstühle auf den sonnigen Platz unmittelbar unter den Fenstern des Refektoriums hinausgeschoben, um den darin liegenden Verwundeten dann sich selbst zu überlassen. Und eben wandte dieser Verwundete sein Gesicht dem Haupte zu. Es war ein erbarmungswürdig schmales und bleiches Gesicht, dessen Züge wohl mancher von denen, die es aus der Zeit seiner blühenden Gesundheit und Frische in der Erinnerung hatten, schwerlich auf den ersten Blick wieder erkannt haben würde.

Margarete aber erkannte sie sofort. Sie sah ja mit den Augen der Liebe — diesen wundersam geschärften Augen, die tausendmal schneller erfassen und begreifen als die blöden und langsamen Augen der Gleichgültigkeit. Der unmerkliche Bruchteil einer Sekunde hatte hingereicht, sie zu vergewissern, dass der abgemagerte, müde in sich zusammengefallene Mann dort im Rollstuhl kein anderer war als Bernhard Sewald, der zum Krüppel geschossene Freund.

Ihre erste bewusste Bewegung, nachdem sie die lähmende Bestürzung überwunden, war der Gedanke, sich vom Fenster hinweg zu püchten. Denn es schien ihr ja ganz unmöglich, dass sie jetzt vor ihm hintreten, dass sie unbefangenen freundlich mit ihm sprechen sollte wie in vergangenen Tagen. Aber auch wenn sie diese halb instinktive Einziehung hätte zur Tat machen wollen, wäre es dazu doch schon viel zu spät gewesen. Denn das Verhalten des Mannes da unten ließ ihr ja keinen Zweifel, dass auch er sie mit einem einzigen Blick erkannt haben mußte.

Die von der Sonne halb gebündelten Augen mit der hand beschattend, starrte er unverwandt nach dem Fenster hinauf, und sein Antlitz, das eben noch von einer fast marmornen Blässe gewesen war, hatte sich jetzt mit dunkler Rote überzogen. Vielleicht glaubte er in diesem Moment noch an eine Vision, an eine wunderbare Rehnlichkeit oder an ein Trugbild der Phantasie. Aber eine einzige

New York, 13. März. (B.T.B. Nichtamtlich.) In der letzten Senatsitzung zog Senator Macomber seine Entschließung zurück, nach welcher Amerikaner vor Benutzung bemannter Handelsschiffe gewarnt werden sollen, mit der Begründung, daß die Amerikaner genügend gewarnt seien und daß das Vorhandensein seiner Entschließung den diplomatischen Verhandlungen hinderlich sein könne. Wenn die Umstände es erforderten, würde er seine Entschließung wieder einbringen, doch hoffe er, daß die Meinungsverschiedenheiten in freundschaftlicher Weise beigelegt würden.

Amerika und die Möwe.

New York, 10. März. Vom Vertreter des B.T.B. Die gesamte Presse widmet den Heldentaten der Möwe ausführliche Leitartikel, in denen sie ihre uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung zum Ausdruck bringt. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die Möwe die bisher größte Tat des Krieges ausgeführt habe. Die Zeitung Indianapolis Star jagt: „Alle Seegeschichten sind durch den deutschen Streifzug übertroffen worden.“ St. Louis Republik spricht von unsterblichem Ruhm, den sich die Möwe erworben habe. Cleveland Plain Dealer erklärt, die Möwe habe geleistet, was unmöglich schien. Einige Blätter fragen ironisch, wo die britische Blockadeflotte gewesen sei.

Der Krieg mit Portugal.

Portugal will nur verteidigend auftreten.

Amsterdam, 13. März. Einer Meldung eines hiesigen Blattes aus London zufolge erklärte der portugiesische Ministerpräsident im Kongress, daß die Regierung davon überzeugt sei, in Übereinstimmung mit den Wünschen der Nation zu handeln, und daß sie nur die nationale Politik fortsetze, indem sie Portugals Kraft wahr, ohne herausfordernd aufzutreten.

Aus Frankreich.

Paris, Lokalanz. meldet aus Genf: Die letzte Sitzung des Kriegsrates der Verbündeten in Paris wird am Dienstag abgehalten werden, da Porro wegen der andauernden italienischen Krise dringend dahelzu erwartet wird.

Genf, 13. März. (Zenj. Bln.) Nach Clemenceaus „L'homme enchaîné“ wurde auch die Zeitung „Deuxième“ für vierzehn Tage von der französischen Zensur unterdrückt. Die Unterdrückung des „Deuxième“, die so rasch derjenigen des „L'homme enchaîné“ folgte, zeigt, so meint die „Démocratie“, klar, daß man in Frankreich in eine Epoche der Unterdrückung eintritt.

Mißstände im französischen Verkehrswesen.

Rotterdam, 13. März. (Nichtamtlich.) Das Petit Journal berichtet in einem „Die Anarchie des Transportwesens“ überschriebenen Artikel der letzten Tage über die

Frage würde ja hinreichen, ihn von der Wirklichkeit seiner Wahrnehmung zu überzeugen. Und was hatte er dann von ihr denken sollen, wenn ihr Benehmen den Schluss zugelassen hätte, daß sie einer Begegnung mit ihm gesüßlich habe ausweichen wollen!

Nein, eine solche Vermutung durfte nicht in ihm aufkommen — nicht für einen einzigen Augenblick! Sie war dienstfrei und konnte für die Dauer der nächsten Stunden hingehen, wohin es ihr beliebte. So winkte sie ihm grüßend zu und stand gleichzeitig auf, um in den Garten hinaus zu gehen. Ihre Füße waren bleischwer, und während sie den langgestreckten Saal durchschritt, hatte sie ein Gefühl, als ob sie nimmermehr bis an sein Ende gelangen könnte. Sie überlegte in verzweifelter Anstrengung, was sie ihm sagen würde; denn es war ja selbstverständlich, daß es etwas besonderes Liebes und Trauriges sein müsse. Aber ihr Gehirn war wie ausgebrannt, eine dumpfe Schwere lastete auf ihrer Stirn, und wie eine steinerne Zentnerlast auch lag es in ihrer Brust.

Ohne daß sie sich bewußt geworden wäre, wie sie durch den vielbogigen Kreuzgang und über die ausgestreuten Steinfliesen der Treppe bis in den Garten hinaus gekommen war, sah sie sich plötzlich nur noch um wenige Schritte von dem Rollstuhl entfernt, und sie nahm alle Kraft des Willens zusammen, um sich zu einem Nicken zu zwingen. Im nächsten Moment umklammerte eine abgegriffene Hand, die ihr glühend heiß erschien, ihre in stummer Bewegung ausgestreckte Rechte, und eine liebe, vertraute Stimme schlug an ihr Ohr:

„Fräulein Margarete — Fräulein Willem! Ich leide also doch nicht an Halluzinationen! Es ist Wahrheit — himmlische Wahrheit! Lebhaftig und lebendig darf ich Sie begrüßen!“

Es war gut, daß er in seiner freudigen Erregung so viele Worte machte; denn wenn sie auch kaum ersaft hatte, was er sprach, so hatte sie doch inzwischen ihre rebellischen Nerven — oder war es ihr rebellisches Herz? — wenigstens notdürftig wieder unter das Regiment ihres Willens gezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft der Beförderung. Das ganze Volk ver-
lange darüber Rechenschaft, und wenn bis jetzt die Unzu-
friedenheit noch gedämpft und schwankend sei, so wachse
sie doch zusehends. Man beklagt sich über den Mangel
an Organisation oder, kurz gesagt, deren Anarchie.
Man bedürfe eines Zentrums, von welchem alle Befehle
ausgingen und wohin alle Wünsche gerichtet werden
könnten.

Aus England.

WTB. London, 13. März. Meldung des Antarktis-
Büros. Eine irische Abordnung, die große Ge-
schäftsinteressen vertritt, erschien unter Führung von John
Redmond bei Lloyd George im Munitionsinstitut, um
für Irland einen größeren Anteil bei der Munitionserzeugung zu fordern. Lloyd George sagte, er
sei festrebt, die Reserven Irlands bis zum äußersten aus-
zunutzen. Irland habe bereits mehr als den ihm zukom-
menden Anteil an Maschinen erhalten. Er hoffe, daß es in
drei Monaten möglich sein werde, weitere Maschinen zu
liefern. Er wollte, er hätte die Sicherheit, daß der Krieg
im Juni oder Juli vorüber wäre, er sei aber
nicht optimistisch genug, um das zu hoffen, und
sünge die Gelegenheit, welche die Munitionserzeugung
gebe, auszunutzen, um Irland industriell zu entwickeln.

Berlin, 13. März. Das Berliner Tageblatt meldet
aus Amsterdam: Die Beihilfe der unterheiraten
Engländer hat in den letzten Monaten den Hei-
ratsbetrieb so gefördert, daß sich die Gesamtziffer
der Eheschließungen des Jahres um 3,90 Pro-
zent gehoben hat.

London, 13. März. (WTB.) Die Bergarbeiter
von Nordwales und Mittelland haben eine fünfprozentige
Lohnerhöhung gefordert. Das Einigungsamt ver-
tögte die Entscheidung.

London, 13. März. (WTB.) Die Regierung hat die
geforderte Lohnerhöhung der gelernten Arbeiter im
Glyde-Gebiet abgelehnt. Der ausführende Ausschuß der
Arbeiter hat beschlossen, die Frage einer sofortigen Beratung
zu unterziehen, da er die Ablehnung angesichts der Preis-
steigerung der Lebensmittel, die 40 Prozent
beträgt, für ungerechtfertigt hält.

Gegen pazifistische Bestrebungen.

Berlin, 13. März. Das Berliner Tageblatt meldet
aus dem Haag: Gegen die beiden Universitäten Ox-
ford und Cambridge macht die Morning Post wegen
der dort bestehenden pazifistischen Bestrebungen
einen scharfen Ausfall. Insbesondere Cambridge sei von den
Universitätsbehörden wegen der dort lebhaft betriebenen
Propaganda für den Frieden angegriffen worden.

Die Minen.

Berl. Lok. Anz. meldet aus Rotterdam: Wegen
der zunehmenden Minengefahr in der Nordsee
ließ die Holland-Amerika-Linie ihren von hier abfahrenden
Dampfer von einem großen Schlepper mit Ret-
tungsmaterial und drahtloser Telegraphie bis außer-
halb der gefährlichen Zone begleiten.

Australien.

Berl. Lokalanz. meldet aus dem Haag: Die austra-
lische Regierung hat beschlossen, allen deutsch ge-
borenen Einwohnern das Wahlrecht zu entziehen.

Aus Rußland.

Wien, 13. März. Der in russischer Gefangenschaft
wegen angeblicher Spionage zum Tode ver-
urteilte, dann begnadigte L. und L. Vizadmiral
Manier ist jetzt in Rußland plötzlich gestorben. Er weilte
zur Zeit des Kriegsausbruches mit seiner Gattin auf einer
Erholungsreise in Rußland. Beide wurden interniert und
voneinander getrennt. Nach einiger Zeit wurde Manier
wegen angeblicher Spionage in Anklagezustand versetzt. Es

kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß ihm jede
Absicht der Ausübung fern lag. Die spanische
Regierung nahm sich seiner energisch an. Schließlich ge-
lang es ihr, wenigstens Maulers Begnadigung durchzusetzen.
Das heutige Zusammentreffen von Begnadigung und Tod
ist aber zu merkwürdig, als daß zu bezweifeln wäre, daß die
Begnadigung erst dann erfolgte, nachdem man
sich, von russischer Seite von dem als sicher bevorstehenden
Absterben des Verurteilten überzeugt hatte. Eben so nahe-
liegend ist aber auch die Vermutung, daß der Tod nicht
auf natürlichem Wege erfolgt ist.

Die Stimmung in Rußland.

Tschernowiz, 13. März. (Zenf. Bln.) Ein aus
Rußland über Rumänien zurückgekehrter Großkaufmann
berichtet über folgende interessante Wahrnehmungen: „Nach
dem endgültigen Mißlingen der russischen Offensive an der
bessarabischen Front bemächtigte sich der hohen Aristokratie
ein Gefühl der vollständigen Resignation gegen-
über der seit Monaten durchgeführten, ziemlich starken Agi-
tation für die Beschleunigung des Krieges. Große Unzu-
friedenheit herrscht über die amerikanischen und ja-
panischen Munitionslieferungen, da diese sehr
minderwertig sind. Ueberall spricht man davon, daß
die russische Heeresleitung im Frühjahr den letzten
Offensivversuch machen werde, doch steht noch immer
nicht fest, von wo diese Offensive ausgehen wird.“

Vor einer großen italienischen Offensive?

Lugano, 13. März. (Zenf. Bln.) Wie die Kriegsberichter-
statter des „Corriere della Sera“ und der „Stampa“ an-
kündigen, siehe eine große italienische Offensive bevor, vor
welcher die Österreicher und Ungarn wie die Berichterstatter
melden eine gewisse Angst (?) empfinden dürften. Italien
könne trotz der Jahreszeit in seiner Offensive keine Pause
eintreten lassen, da es sich um eine gewaltige Hülfsleistung
für das heroische französische Volk bei Verdun handele.

Telephonische Nachrichten.

Griechenland lehnt die neuesten Bierverbandsforderungen ab.

WTB. Berlin, 14. März. Die griechische Ant-
wort auf die neuesten Bierverbandsforderun-
gen soll dahin lauten: 1. die griechische Regierung gesteht
in keinem Falle zu, daß die mazedonischen Eisenbahnen
ausschließlich den Zwecken der vierbündlerischen Heeres-
leitung dienen soll, 2. daß die griechische Heeresleitung es
nicht für zweckmäßig findet, die bei Florina und Ka-
valla angesammelten griechischen Truppen durch andere
zu ersetzen, 3. der Absicht, die Ausgänge des Kanals
von Korinth zu besetzen, würde die griechische Regierung
durch solche Maßnahmen begegnen, die das Ver-
hältnis Griechenlands zum Bierverband be-
deutend stören würden. Auch die Errichtung von
funkentelegraphischen Stationen würde Griechenland nicht
gestatten.

Ein deutscher Appell an das amerikanische Volk.

WTB. London, 14. März. Die Morningpost meldet
aus Washington vom 9. März: Das Memorandum, welches
Graf Bernstorff gestern Lansing übergeben hat, ist ein
äußerst geschickter Schachzug und kann uns be-
deutenden Schaden zufügen. Es ist eine neue Form der
Propaganda und vielleicht das erste Mal, daß ein offener
Appell an ein anderes Volk gerichtet wird. Das
deutsche Memorandum ist tatsächlich an das
amerikanische Volk gerichtet. Die World schreibt
u. a.: Wenn Deutschland den Beweis für seine Anschuldi-
gungen gegen England betr. die bewaffneten Handelsschiffe
erbringt, dann ist es die Pflicht der Vereinigten
Staaten, energisch zu protestieren.

dv. Wer wird siegen?

Unsere Feinde suchen noch immer die Welt glauben
zu machen, daß der Sieg mit „mathematischer“ Gewiß-
heit ihnen zufallen müsse, da sie über unerschöpfliche Re-
serven verfügen, während Deutschland allmählich verbleibe.
Nicht bemerkenswert ist daher eine Berechnung, die General-
leutnant Bauer in der Deutschen Wacht, Wochenchrift der
Deutschen Vereinigung, über die militärischen Kräfte
der kriegführenden Staaten aufstellt.

Frankreich hatte, so führt Bauer aus, 1914 eine
Bevölkerung von 39,6 Millionen; zieht man den Abgang
durch die okkupierten Gebiete in Betracht, so dürften es
z. B. etwa 36 Millionen sein. Für das Dienstjahr 1913-14
betrug die Kopfstärke seines Heeres rund 930 000 Köpfe,
darin waren die Truppen in Algerien-Tunis, das Kolonial-
korps und die in Marokko eingegriffen. Etwa 90 Prozent
sämtlicher Dienstpflichtigen wurden ausgehoben, trotzdem
über 60 Prozent schwindlichtig veranlagt sind, so daß die
Armee vom Kriegszustand nicht weit entfernt war.

Die Meeres-Armee hatte auf Kriegsfuß, nach Abzug des
Ausfalles (durch Tod, Auswanderung, Untauglichkeit,
Trübsanderei) eine Stärke von etwa 1 920 000 Köpfen,
die Territorial-Armee (Ausfall wie vorher) eine solche
von etwa 1 080 000 Köpfen,
die Reserve der Territorial-Armee (Ausfall wie vorher)
anßer Landsturm, eine solche von etwa 500 000 Köpfen.

Die Gesamtstärke konnte daher für den Kriegsfall auf
4 400 000 Köpfe oder rund 4 1/2 Millionen veranschlagt wer-
den. Rechnet man dazu die Rekruten der Jahrgänge 1916
und 1917 mit in Summa 300 000 Mann, so erhält man
4 900 000 Mann. Davon sind nun in Abzug zu bringen:

1. etwa 400 000 Mann zur Besetzung von Saloniki, Al-
gerien, Marokko und der übrigen Kolonien, die Marine
sowie das Ausbildungspersonal;

2. etwa 2 1/2 Millionen infolge der bisher erlittenen Ver-
luste (Tote, Verwundete, Kranke, Gefangene usw.),
nebenbei über 1 Million Pferde,

so daß im Frühjahr Frankreich an der Westfront über ein
Heer von höchstens 2 Millionen Köpfen, oder, unter Zu-
rechnung der 50 Proz. wieder Genesenen (zirka 800 000),
von 2 800 000, wahrscheinlich aber nur 2 1/2 Millionen
verfügen kann. Damit sind seine Kräfte erschöpft.

Die Gesamtbevölkerung Rußlands betrug bei Aus-
bruch des Krieges etwa 172 Millionen. Nimmt man 10
Prozent der Bevölkerung als wehrpflichtig an, so würde
Rußland somit 17 Millionen aufstellen können. Daran
ist aber bei der riesigen Größe des Reiches, den wenig
zivilisierten Verhältnissen, der schlechten Verwaltung, großen
Beschränktheit, vor allen Dingen aber dem Geldmangel
und der schwachen Industrie gar nicht zu denken. Man
kann daher mit Sicherheit annehmen, daß Rußland nie
10 Millionen, wahrscheinlich kaum 8 Millionen (zirka 5
Prozent) unter den Fahnen gehabt hat noch haben wird.
General von Blume veranschlagte 1913 die ausgebildeten
Mannschaften zu 7 668 000 Köpfen; der Franzose Charlier
Rechet ist nur 7 Millionen, Professor Voetisch, ein gründ-
licher Kenner der russischen Verhältnisse, zu 7,67 Millionen.
Nehmen wir mithin, um nicht zu niedrig zu greifen, rund
8 Millionen an. Davon muß man die Verluste etwa wie
folgt in Abzug bringen:

a) Tote (einschließlich der an Krankheit gestorbenen bei
den schlechten sanitären Verhältnissen) rund 1/2 Mil-
lion;

b) Verwundete und Kranke rund 2 1/2 Millionen;

c) Gefangene rund 2 Millionen;

in Summa also etwa 5 Millionen, so daß von den 8 Mil-
lionen kaum mehr als 3 verbleiben. Dazu muß man
weiter hinzunehmen:

a) zirka 1/2 Million Wiedergenesener (zirka 20 Prozent);

b) zirka 1 1/2 Million Reichswehr (unausgebildet);

Portugals Judaslohn.

WTB. Berlin, 14. März. Mehrere Blätter
sich melden: Als Judaslohn für den Schiff-
erhalt Portugal von England eine Kasse
300 Millionen Francs und eine ansehnliche
für die Penetration der geraubten Dampfer.

Ein ungünstiger Eindruck.

WTB. New York, 14. März. Churchills Rede
auf die britische Admiralität hat hier
äußerst ungünstigen Eindruck gemacht.

Torpediert.

Paris, 14. März. Petit Journal zufolge
der Postdampfer Duc d'Almale, von Tunis kommend,
Marzelle den Kommandeur, 6 Offiziere und 30 Mann
Besatzung des englischen Dampfers „Ketchikan“
der am 2. März auf der Fahrt nach der Levante von
deutschen Unterseebooten angegriffen und versenkt
wurde. Der Ketchikan hat 9000 Tonnen.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 12. März. Die Schriftstellerin Marieb, geb.
Eichenbach ist heute gestorben.

Aus Provinz und Nachbargebiete.

1. Mit dem 15. März 1916 tritt eine neue Bekannt-
machung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme
Leder anstelle der bisherigen Bekanntmachung über die
preise für Leder vom 1. Dezember 1915, durch die die
gültigen Grundpreise für Leder bei einer ganzen
Sorten erheblich herabgesetzt werden. Die neue Bekanntmachung
enthält auch im Einzelnen noch verschiedene Abweichungen
von der bisherigen. Alle Anfragen von Privatpersonen, Firmen,
Verbänden oder anderen nicht amtlichen Stellen sind, insbe-
sondere auf die festgesetzten Preise beziehen, an die Geschäfts-
der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise, Berlin
Behrenstraße 46, zu richten. Der Wortlaut der Bekanntmachung
ist bei den Polizeibehörden einzusehen. Abschnitte der Bekannt-
machung sind bei der Melodische der Kriegsrohstoff-Kommission
für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W. 8, Behrenstraße
erhältlich.

2. Durch Bekanntmachung ordnet die Kommandantur
der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein folgendes an: „In
fehlbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein ist es
weiteres verboten, ohne vorherige schriftliche Genehmigung
der Kommandantur Coblenz Rußbäume aller Art sowie
kastanienbäume zu fällen sowie Verträge abzuschließen,
auf den Erwerb nicht gefällter Rußbäume gerichtet sind. In
Verordnung, die mit ihrer Verkündung in Kraft tritt,
auch für bereits verkaufte, aber noch stehende Rußbäume
Edelkastanienbäume.“

3. Am 6. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.
meldung von aus dem Ausland eingeführtem Benzin er-
lassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in
Amtsblättern bekannt gegeben.

4. Genossenschaftsbank für Bessen-Rassau
m. b. H., Wiesbaden. Der Jahresabschluß pro 1915
Institutes läßt erkennen, daß das 2. Kriegsjahr wiederum
eine gute Bewährung des ländlichen Genossenschaftswesens
mit sich brachte, da auf allen Verwaltungsgebieten eine
erfolgreiche Geschäftstätigkeit festgestellt werden konnte.
gerichtlich eingetragen und als vertretbar geprüften
summen der angeschlossenen Genossenschaften sind im
Rechtsjahre auf 5,8 Millionen gestiegen, der Umsatz hat
Höhe von 66,2 Millionen Mark und die Bilanz per 31.
Zember 1915 ist mit je 3 361 521,15 Mark auf jeder
des Hauptbuches ausgewiesen. Besonders in Erscheinung
tritt die wesentliche Zunahme der Guthaben ländlicher
Genossenschaften bei der Genossenschaftsbank, welche
gänge meist auf flüssig gemachte Betriebskapitalien in

c) 2 Jahrgänge Rekruten 1916 und 1917 (aus den
besetzten Provinzen, teilweise schon verbraucht),
so daß Rußland noch über rund 6 Millionen Köpfe
fügen wird, von denen aber 2 so gut wie nicht ausgenutzt
sind, da ein großer Mangel an Offizieren, etwa 70 000,
Ausbildungspersonal herrscht. Noch schlechter ist es
die Infanterie-Bewaffnung (stellenweise kommt auf 5 Mann
1 Gewehr) und Artillerie bestellt. Rußland muß
mit einer starken inneren Besatzung, zumal in den
Gebieten (Zinnland, Ukraine, Kaukasus) und den gro-
Städten rechnen, so daß von den 6 Millionen etwa 5 Mil-
lionen zur Verwendung an der Westfront ver-
bleiben.

Bei Beginn des Eintrittes Italiens in den
gegen Österreich betrug die Stärke seines Heeres
1-1,2 Millionen; dazu die Territorial-Miliz (wenig
gar nicht ausgebildet) zirka 1,3 Millionen, so daß
Gesamtstärke etwa 2,5 Millionen betrug, ohne den
Fall (Frankreich) in Betracht zu ziehen. Diesen einget-
erreichte sie, da viele Militärpflichtige im Ausland
blieben, höchstens 2 000 000. Davon gehen aber die rick-
Verluste in Oberitalien (Sonzo und Tirol) mit ange-
600 000 oder (im Hinblick auf die Wiedergenesenen)
300 000 Köpfen, die Besatzung in Tripolis, Eritrea, Som-
land, Albanien und im Inlande von etwa 200 000 Mann
so daß Italien zur Zeit über kaum mehr als 1-1,1
Millionen Köpfe an der Front verfügt, von
höchstens 1/2 Million als Soldaten angesprochen wer-
können.

Unverkennbar schwer ist es, über England
einigermaßen zutreffendes Bild zu liefern. Einmal
es in einer völligen militärischen Umwälzung —
gang zur Wehrpflicht — begriffen, jodann ist es das
der Flage, oder, um mich gemäßigter auszudrücken, des
Der Minister Asquith berechnete am 23. 12. 1915 die
der Armee auf den verschiedenen Kriegsspielen auf

Landwirtschaft zurückzuführen sind. Der Reingewinn der Genossenschaftsbank pro 1915 beträgt nach reichlichen Abschreibungen auf den Besitz eigener Wertpapiere 21.616,60 Mark und gestattet wiederum die Verteilung der nach dem Staat höchstzulässigen Dividende von 4 Prozent. Bekanntlich hat die Genossenschaftsbank den Charakter einer Verbandskasse der vom Staate errichteten Preussischen Zentral-Genossenschaftsbank-Kreditinstitute. Auf Grund der bei der Staatsbank eingereichten Kreditnachweise wurde dem Institut ein jederzeit verfügbarer Blanco-Kredit von ca. 3 Millionen Mark offen gestellt. Besonders erfreulich ist, daß aus der Zeichnungstätigkeit für bisherige Kriegsanleihen bei der Genossenschaftsbank für Hessen-Rassau allein der Betrag von 3.133.300 Mark aufgebracht werden konnte.

Bergnaus-Schneern, 12. März. Dem Kanonier Carl Koppe, 3. St. verwundet, Sohn des Herrn Reicherts Koppe an der hiesigen Anstalt wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Weglar. Die Stadt Weglar hat gemäß Beschluß der Stadtverordnetenversammlung den Exerzierplatz der Unteroffizierschule nebst Schießstandgelände von der Hospitalkommission der Stadt Weglar kauslich zu einem Preise von 100.000 Mark erworben.

Adheim, 12. März. Die Stadtverordneten beschloßen, alle hiesigen Kriegsteilnehmer, deren Einkommen weniger als 3000 Mark beträgt, von der Zahlung der Gemeinde-Einkommensteuer zu befreien.

Zeichnet die Reichsanleihe!

Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen,
Daß Du den Ernst der Zeit auch recht verstanden,
Daß Deinem Vaterlande all' Dein Eigen
Und mach' des Heimes Hoffnung mit zu Schanden.
Wir können zeichnen! Unsre deutschen Schwärmer,
In Ost und Westen zeichnen sie Geschichte,
Von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter
Und flammend helfen sie dem Weltgerichte.
Wir können zeichnen! Denn im Schutz der Waffen,
Die unser Land gleich eh'nem Wall umziehen,
Steht goldener Lohn dem eunig frohen Schaffen
Und reiche Ernte unfres Volkes Mähen.
Wir wollen zeichnen! All' die teuren Namen,
Die draußen auf dem Feld der Ehre blieben,
Die krank und wund zur Heimat wieder kamen,
Sind in des Reiches Schuldbuch eingeschrieben.
Wir wollen zeichnen und gemeinsam tragen
Die Last, die dieser Krieg uns auferlegte,
Wir wollen alle gern und ohne Zagen
Den Wahn zerstören, den der Feind noch hegte.
Wir müssen zeichnen! Sind es Millionen,
Die in der Reichs Bank und Kasse stehen,
Sind's „Hundert“ derer, die in Hütten wohnen:
Sie alle werden gleich des Reiches Lehen!
Wir müssen zeichnen! In dem ganzen Volke
Zoll dieses „Ruf!“ ein willig Echo finden
Und soll, gleich Segensströmen einer Wolke
In Opferinn das ganze Reich verbinden.
Mag können, Wollen, Müssen nun bescheren
Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke,
Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren
In treuem Sinn, in Opfermut und Stärke
Und im Erfolg der Reichsanleihe liege
Für uns daheim die Zusage zum Siege!

G. Frech.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 14. März 1916

Kriegsfamilienunterstützungen. Die Auszahlung für März erfolgt am Donnerstag, den 16. d. Mts., vorm. im Rathhause. Die Empfangsberechtigten, die selbst zu zeichnen und die grüne Nummerkarte mitzubringen haben, werden zwecks Erreichung einer glatten Abfertigung dringend ersucht, bei der Abholung folgende Zeiten einzuhalten: Karten Nr. 1-250 von 1/9 bis 10 Uhr, Nr. 251-400 von 10 bis 11 Uhr, von Nr. 401 ab von 11 bis 12 Uhr. Verurteilte und entlassene Kriegsteilnehmer haben sich zugleich im Rathaus (Polizeibüro) zu melden. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Neubearbeitung der Bezüge herbeiführen, sind alsbald bei der Stadtkasse anzuzeigen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Verurlaubungen, die die Dauer von 14 Tagen überschreiten, ausgenommen Erholungsurlaub, sowie bei Entlassung die Zahlung der Kriegsunterstützung mit Schluß der Monatshälfte aufhört, in der der Entlassene den Truppenteil verläßt.

Butterbezugsarten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der amtlichen Bekanntmachung, auf die wir hiermit hinweisen, in dieser Zeit die Bezugsart für Butter und Käse: die Verluste seien sehr groß. Die Rekrutierung hier in erster Linie zur Auffüllung. — Rechnet man dazu die obigen Angeworbenen mit 1,25 Millionen, so erhält man im ganzen vielleicht 2,5 Millionen und mit den Kontingenzen der Kolonien höchstens 3 Millionen. Nun werden die englischen Verluste bis zum 1. 11. 1915 auf etwa 750.000 Mann geschätzt (vorausichtlich mit denen der Kolonien). Gallipoli kostet einen Verlust von etwa 200.000 Mann und 1 Million in Anschlag bringen, so daß nur noch 2 Millionen (einschließlich 350.000 der Flotte) verbleiben, die teilweise höchst mangelhaft ausgebildet sind, da wie oben erwähnt, an tüchtigen Offizieren und Auszubildenden Personal usw. fehlt und die eigentliche Linien-Armee fast gänzlich gefallen ist.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe!

Margarine nächsten Mittwoch und Donnerstag im Rathhauseaal zur Veranlagung gelangen. Zugleich wird bemerkt, daß auch Privatpersonen, Hotels pp. verpflichtet sind, die von auswärtig bezogenen Mengen Butter innerhalb 24 Stunden nach dem Empfang auf dem Rathaus anzumelden. Die gleiche Verpflichtung haben auch die Handel- und Gewerbetreibenden, die Butter von auswärtig beziehen.

Literarische Vereinigung. Die Opernsängerin Fräulein Marga Varas kann heute Abend nicht singen; sie ist erkrankt. Dafür hat sich die Konzertsängerin Frau Lilly Westphal aus Marburg in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, heute Abend einige Lieder von Schubert, Hugo Wolf und Richard Strauss vorzutragen. Die Sängerin ist Schülerin der Gesangslehrerin Herber-Deppa.

Dausenau, 13. März 1916. Der Kriegsfreim. Hans Glatzer wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde bei einem Sturme im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Sitzung der Stadtverordneten zu Bad Ems am 13. März 1916.

Anwesend der Vorsteher Ermisch und 14 Stadtverordnete, vom Magistrat Beigeordnete Balzer.

Die Haushaltspläne der Betriebsanstalten (Wasserwerk, Schlachthof, Kanalisationswerk) werden dem Finanzausschuß zur Beratung überwiesen.

2. Vertrag mit der Kurkommission betreffend Verpachtung der Uferfischerei. Der Magistrat beantragt, der Kurkommission die Uferfischerei für weitere 6 Jahre (1917 bis 1923) für 200 Mark jährlich zu verpachten. Der Vertrag ist derselbe wie bisher. Es wurden bisher 12 Hebgarn- und 30 Angelscheine an Emser Bürger ausgegeben. Stadtv. Bleichrodt wünscht nun, daß mehr Scheine an hiesige Einwohner ausgegeben würden. Stadtv. Gräf unterstützt letzteren Antrag mit der Maßgabe, daß die Nehrausgabe der Karten auf die Monate außerhalb der Kurzeit beschränkt werde. Selbstverständlich sollten die Rechte der Kurkommission in keiner Weise geschmälert werden. Stadtv. Bleichrodt weist auf die große Zunahme des Raubzeugs in der Lahn hin. Deshalb sei es gut, wenn mehr gefischt werde. Stadtv. Gräf bemerkt, daß der Fischbestand besonders durch die Abwässer des Laurenburger Werks geschädigt werde. Die Vorlage geht darauf an den Magistrat zurück, der im Sinne der gegebenen Anregungen mit der Kurkommission verhandeln und die Sache erneut der Versammlung unterbreiten wird.

3. Die Kündigung des Pachtverhältnisses eines städtischen Grundstücks im Hartmannsgraben wird angenommen.

4. Für die Stadtverordneten-Erziehungsanstalt anstelle des ausgeschiedenen Vorstehers Carl Müller werden zu Beisitzern die Stadtv. Vorsteher Ermisch und Gräf, zu Stellvertretern die Stadtv. Gräf und Bleichrodt gewählt.

6. Aufhebung der Konsolidationskasse u. Übernahme der seitherigen Rechte und Verpflichtungen durch die Stadt. — Am 26. Januar d. J. hat ein Termin stattgefunden, an dem die Vertreter der Konsolidationsbehörde und der Stadtgemeinde teilnahmen. Es wurde beschlossen, daß die Stadt alle Schulden der Konsolidationsgesellschaft übernehmen und sich zur Abtragung verpflichten sollte. Alle in der Konsolidationskasse vorhandenen Gelder gehen an die Stadt über. Die Stadt wird die Restschuld durch eine Anleihe bei der Landesbank tilgen und die Beträge von den Grundbesitzern erheben. Die Gesamtschuld beträgt rund 32.000 Mark. Stadtv. Gräf bemerkt hierzu, daß nach einer Erklärung des Regierungsrats Schiffer diese hohen Beträge in einem Jahre eingetrieben werden sollten. Wenn jedoch die Stadt die Konsolidationskasse übernimmt, stehe es ihr frei, die Beträge einzuziehen, wann sie wolle. Deshalb bitte er der Vorlage betr. Übernahme zuzustimmen, da man so den Schuldnern, die in jetziger Zeit die Beirückung umso härter empfinden würden, entgegenkomme. Im übrigen habe der Regierungsrat noch betont, daß keine Aussicht auf einen weiteren Zuschuß des Staates bestehe. Stadtv. Gräf weist darauf hin, daß die Stadt bei der Konsolidation außerordentlich günstig abgeschnitten habe; sie erhielt viel Land, das sie gut verpachten konnte, ohne einen Pfennig zu zahlen. Taggen seien die Kosten für das Geld viel höher gewesen. Die Norm war so, daß für das Gelände im Kurviertel nicht mehr bezahlt wurde als für die Halde, die auf der Silberau liege. Der Staatszuschuß sei hier gering, er betrage noch keine 10 Prozent, während manche Gemeinden 70-75 Prozent Zuschuß erhielten. Jedenfalls sei es sehr hart, die noch fälligen 32.000 Mark für die Feldgemarkung ganz allein durch die Grundbesitzer aufzubringen. Hier müsse die Stadt etwas tun und einen Teil der Schuld übernehmen. Stadtv. Hermann erklärt dem bei. Beigeordneter Balzer erklärt, daß die Stimmung im Magistrat dahin gehe, seitens der Stadt einen Teil der Schuld zu übernehmen und die Beträge in möglichst langem Zeitraum einzuziehen. Auch brauche die Hoffnung, noch einen Staatszuschuß zu erhalten, nicht ganz aufgegeben zu werden. Stadtv. Vichte weist u. a. darauf hin, daß sehr die Stadt durch die Konsolidation gewonnen habe. Stadtv. Kirchberger macht den Vorschlag, daß die Stadt von den 32.000 Mark 10.000 Mark übernehme und 10 Jahre aufs Budget verteilen solle; ebenso sollten auch die Beträge der Grundbesitzer innerhalb 10 Jahren eingezogen werden. Stadtv. Vichte wünscht, daß das Einverständnis der Stadtverordnetenversammlung zur Beteiligung der Stadt an den Kosten im Protokoll zum Ausdruck komme. Es wurde beschlossen: Die Versammlung stimmt der Übernahme zu und spricht die Bereitwilligkeit aus, alljährlich einen Zuschuß zu den Konsolidationskosten aus allgemeinen Mitteln zu bewilligen.

7. Ein kleines städtisches Grundstück im Wasem wird an S. W. Zimmermann verpachtet.

8. Die zwei auscheidenden Mitglieder des Kuratoriums der Kaiser-Friedrich-Schule, Rudolf Gieseler und C. Pafke, werden durch Akklamation wiedergewählt.

9. Büroassistent Wieswedel bittet um Verkauf von städtischem Waldgelände im Schmidtsgraben, um guten Zugang zu seinem dortigen Besitzum zu bekommen. Trotzdem das betreffende Stück wenig Wert besitzt, lehnt die Versammlung den Verkauf aus Grund ab und beschließt, daß eine Begehrrechte für W. eingetragen werden soll.

10. Es gelangt zur Mitteilung ein Gesuch des hiesigen Wirtevereins betreffend die Bitte um Aufhebung der Verbrauchssteuer für Fische. Der Magistrat hat geantwortet, daß dem Gesuche nicht stattgegeben würde, da die Stadt unter den jetzigen Verhältnissen auf die Einnahmequelle durch die Verbrauchssteuer (ca. 1800-2000 Mark und darüber) nicht verzichten könne. Stadtv. Schupp rügt die Einfriedigung des Emser Waldes, die sehr mangelhaft sei. Es wird erwidert, daß der Magistrat bereits Schritte getan habe, die Schäden auszubessern. Stadtv. Bleichrodt und Hermann bemerken, daß besonders die Tore schlecht hergerichtet seien. Diese müßten auch so hergerichtet werden, daß sie von selbst zuschlagen. Eine öftere Revision sei unbedingt nötig. Beigeordneter Balzer teilt noch mit, daß auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos die Gemeinungsabteilung der Stier am 21. ds. nach Oberlahnstein verlegt werden solle. Es wird beschlossen, anzufragen, ob sich der Verbleib der Abteilung hier selbst nicht ermöglichen verlegt werden solle. — Es folgt geheime Sitzung.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 14. März 1916.

Begrenzte Vorräte an Lebensmitteln sind gestern von der städt. Verteilungsstelle in den freien Handel gegeben worden und zwar: Schweinefleisch, Verkaufspreis a Pfund 2,70 M., Butter a Pfund 2,80 M., Mehl I (freies Mehl) a Pfund 50 Pfg., Mehl II (freies a Pfund 27 Pfg.), dieses Mehl II aber nur erhältlich bei Frau Carl Walter Oberstraße, Eier a Stück 15 Pfg., Schweinefleisch in Brüste a St. 1,60 M., Graupen grob a Pfund 40 Pfg., Grünsteden a Pfund 80 Pfg. Bei besonders knappen Lebensmitteln ist der Kaufleuten die höchstzulässige Menge im Kleinverkauf vorgeschrieben.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Der Haushaltsvoranschlag für 1916-17 wurde nach rechnerischer Nachprüfung festgestellt auf 571.225,93 Mark in Einnahme und Ausgabe bei einer Gemeindesteuererhebung von 175 Prozent der Einkommensteuer und 190 Prozent der Realsteuer. — Es hat sich die Notwendigkeit zur Schaffung eines anderen Schuttablagerungsplatzes herausgestellt. Als geeignete Stelle werden die Steinbruchverfestungen in dem von der Stadt erworbenen May und Urbanischen Gelände ins Auge gefaßt. Zur Schaffung einer Zufahrtmöglichkeit in der Verlängerung der Adelsheidstraße soll ein Geländestreifen des Domänengrundstückes unterhalb des Pulverhauses erworben werden. — Die Herstellungs der Adelsheidstraße 2. Teil (Krankenhaus bis Kaserne) soll vorläufig provisorisch erfolgen, und zwar soll eine Schotterdecke auf Fahrbahn und Bankett aufgebracht und letzteres befestigt werden. — Die Eingabe wegen Stundung der 1916 fälligen vierten Kaufgeldrate auf das Exerzierplatzgelände bei Dranienstein wird genehmigt. Es ist beantragt, die infolge des Krieges gestundeten Raten auf die nach dem Kriege fällig werdenden Raten verhältnismäßig zu verteilen. — In dem 1914 bei der Kass. Landbank aufgenommenen Darlehen von 70.000 Mark sind 16.000 Mark enthalten zur Bezahlung der für 46.000 Mark erworbenen militärischen Kaserne und Lazarett. Da die Gebäude erst nach dem Kriege an die Stadt übereignet werden, wird bei der Stadtverordnetenversammlung die Uebertragung der bereits aufgenommenen Kapitalsumme von 16.000 Mark auf Restschuld Elektrizitätsversorgungsanlage mit 7000 Mark, Kosten Einführung Elektrizität Kasernen mit 2000 Mark und Kosten Verstärkung Lahnbrücke mit 7000 Mark beantragt. Die Aufnahme des Kaufgeldes für die Kaserne und Lazarett bleibt für später vorbehalten. — Bei der Kass. Landesbank wird die Einrichtung eines Kredits bis zu 50.000 Mark zur vorläufigen Bestreitung der außerordentlichen Kriegskosten beantragt. Der nach dem Krieg verbleibende ungedeckte Betrag soll als Darlehen aufgenommen werden. — Die Beteiligung der Stadt an der 4. Kriegsanleihe mit 25.000 Mark aus den auf Sparkassenscheine angelegten Gemeindefonds wird beschlossen. — Seitens des Kreises sind 20.000 Mark für die Schiffsentlastung aufzubringen. Es wird vorgeschlagen, daß die Gemeinden zu diesem Zweck auf die ihnen zustehende Vergütung aus der Metallsammlung zu Gunsten des Kreises verzichten, bei Diez rund 2000 Mark. Die Genehmigung hierzu wird erteilt. — Die Verhaftung der Stadt bei der Ueberweisung von Beihilfen für außerordentliche Schullasten wird bei zuständiger Stelle beantragt. — Das Gesuch an den Landesauschuß Wiesbaden um Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten Lahnbrückenverstärkung wird genehmigt. — Die von der Polizeiverwaltung beantragte Übernahme der Kosten für Anbringung von Dienstbildern u. Klingelstellungen zu den Wohnungen der Polizeibeamten wird genehmigt. — Zu dem Schankwirtschafts-Konzeptionsgesuch Gräf (Uebertragung Kasernenstraße 3) wird die Bedürfnisfrage bejaht. — Der Vorsitzende berichtet über die Gründung der Lebensmittelstelle für Nassau, die am 4. d. M. in Frankfurt a. M. erfolgte. Die Lebensmittelzentrale als selbständige Stelle besteht. — Ueber die Ausgabe verschiedener eingegangener Lebensmittel wird Bestimmung getroffen. — Ein Diezer Bürger hat 500 Mark zu Gunsten des Armeefonds überwiesen mit der Bestimmung späterer Veranlagung mit einer geplanten Familien-Stiftung. — Herr Dr. Gorker überweist die ihm zustehende Vergütung für ärztliche Behandlung Ortsarmer auf die Dauer des Krieges zu Gunsten bedürftiger Angehöriger von im Felde stehenden Kriegern. Für die Zuwendungen wird gedankt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Vange, Bad Ems.

